[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und völlig lautlos gleitet ein Teil des Kristallschaumes herunter, und der Zweig richtet sich etwas auf. Alles geschieht mit einer feierlichen Ruhe — es ist, als stünden wir in einem Heiligtum!

Unten im Talgrunde ist der Reihreif eine recht vergängliche Erscheinung. Nicht in gewaltigen, majestätischen Formen und Massen arbeitet hier die Natur, sondern es ist wirkliche Filigranarbeit in Eissilber.

Je höher wir aber kommen, desto gigantischer, wuchtiger werden die Formen der Bäume, denn hier oben hat der Rauhreif schon vor Tagen begonnen und ist ins Riesenhafte gewachsen. Der weisse Kristallschaum steigt vom Boden in weichen Abstufungen hinauf und über die Baumgruppen hinweg, so dass weder Aeste noch Stämme zu sehen sind. Selbst mancher grössere Baum ist überhaupt nicht mehr zu erkennen in seiner dichten Vermummung.

Auf freier Bergeshöhe stehen einsam einige Fichtenbäume im Wintersonnenglanze. Wie aus schwerem, weissem Seidenbrokat hängen die Kristallgewänder von ihren Schultern tief herab bis auf den weissen unberührten Boden. .Nichts ist von den Stämmen zu sehen; kaum dass nur schmale Lücken zwischen den schwer beladenen Aesten übrig bleiben.

Bei länger andauernder Windstille und sonnigen Tagen aber kann es geschehen, dass die Kristalle des Rauhreifes durch oberflächliche Schmelzung und nachheriges Gefrieren um Aeste und Wipfel oft einen förmlichen Eispanzer bilden, welchen der Baum, wenn plötzlich ein Sturmwind losbricht, nicht abschütteln kann. Dann wird — was früher ein Schmuck des Waldes war, ihm zum schrecklichen Verhängnis! Wohin du blickst, stürzen Aeste und Wipfel — krachende Eis- und Schneemassen. Und wenn der Sturm vorüber ist, sieht es aus, als hätte im vor kurzem noch so friedlichen Walde eine Schlacht gewütet.

Wesentlich anders als bei der Bildung des Rauhreifes ist der Vorgang, wenn nach langen Frosttagen ein warmer Rieselregen niederfällt — wenn also die Kondensation der Wasserdünste schon in der Luft, und zwar zu kleinen Wassertröpfchen erfolgt. Am Boden bildet sich Glatteis — an allen aufragenden Gegenständen eine glasartige Eisumhüllung. Während die eigentlichen Rauhreifbildungen zart und weich sind in ihren Formen, machen diese in unheimlicher Schnelligkeit anwachsenden Eisüberzüge — welche alle Bewegung hindern und zum klirrenden Bruche führen, wenn der Wind sich hineinlegt — einen starren, gefahrdrohenden Eindruck.

Und das Unheil bleibt gewöhnlich nicht aus — ein unheimliches Knistern und Krachen kommt da von den schwerfällig schwankenden Zweigen und schaukelnden Wipfeln; von der Ferne ein Brausen wie von waffenklirrender Schlacht! Das ist der zum Glück doch nur seltene, gefürchtete Duftbruch, der ganze Wälder und Obstgärten niederlegen kann, ein Chaos von gesplitterten Stämmen und vielmals gebrochenen Aesten aus ihnen macht.

Ja — herrlich schön sind die Bilder, welche uns so der Rauhreif vorzaubert. Freilich auch sehr vergänglich! Kaum erhebt sich ein leichter Wind, so schweben ganze Wolken des weissen Kristallmehls zu Boden. Vorbei ist es dann mit all den Wunderbildungen, wenn da und dort aus den entstandenen Lücken das Dunkel der Nadelbüsche, der Rinde usw. sichtbar wird.

Die kleine Amsel

Vor meinem Fenster singt
die kleine Amsel
ihr Abendlied.
Schnee fiel am grauen Tag,
Schnee fällt noch immer
in nassen Flocken.
Doch die kleine Amsel
singt so betörend,
singt in trunkner Weise
ihr selig Lied,
dass ich erbebend lausche.

Kahl ist der Baum,
bedeckt mit Schnee die Aeste.
Ganz oben, selbstvergessen,
singt die Amsel,
und durch die dicht verschlossnen
Fensterscheiben
ertönt eindringlich
diese selge Stimme,
einsames Vogellied,
im Schnee verloren.

Julie Weidenmann.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.